

Großes Hauptquartier 5. Februar. (Wib.)

Engagements nachmittags 2/3 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Von der Küste bis zur Ege... Die Fortsetzung der Erdörterung über diese Frage sei einer Ansicht nach unfruchtbar.

Was letztern dem entgegen, daß der Vertreter eines fremden Staates nicht feststellen könne, inwieweit in einem anderen Staate die Regierung zu Recht bestehe. Die Fortsetzung der Erdörterung über diese Frage sei einer Ansicht nach unfruchtbar.

Urteil gegen den Abg. Dittmann.

5 Jahre Gefängnis und 2 Monate Gefängnis.

Berlin, 4. Februar.

Der Reichstagsabgeordnete Dittmann wurde heute vom dem außerordentlichen Kriegsgericht unter Zustimmung mildernden Umstände und unter Vermeidung der erblichen Gefängnis wegen verübten Landesverrats in Lateinbühl mit Vergehen gegen § 80 des Belagerungsgebetes zu fünf Jahren Gefängnis und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Abg. Dittmann hatte bekanntlich am 31. Januar gegen eine Verordnung des Oberkommandos in den Marken, wonach den Mitgliedern der Streitkräfte in Berlin jede Betätigung unterlag, gehandelt, und zwar unter erschwerenden Umständen, da ihm das Verbot noch persönlich mitgeteilt worden war. Die Anklage gegen ihn lautete auf Landesverrat, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Übertretung der erwähnten Verordnung.

Wir und sie.

Eine recht augenfällige Gegenüberstellung des im Weltkriege auf beiden Seiten erzielten Gewinns an feindlichen Vöden in Europa findet sich in der nachstehenden Tabelle. Die Endzahlen zeigen, daß die Mittelmächte

Table with 4 columns: Kriegsjahr, Gebiet, Deutschland, Mittelmächte. It compares territorial gains in Europe from 1914 to 1917 for Germany and the Central Powers.

mehr als zehnmal so viel feindliches Gebiet in Händen hatten, als wie es die Entente durch ihre Truppen besetzen lassen konnte. Der Unterschied ist so gewaltig, und hat sich seit Anfang des Krieges so zugunsten der Mittelmächte verschoben, daß auch der unbeflügelte Zuschauer

Kleine Kriegspost.

Saag, 4. Febr. Ein großes englisches Kriegsschiff ist in der Nähe des Kriegshafens in Vith of Forth auf ein Mine gelaufen und gesunken.

Rotterdam, 4. Febr. Das bewaffnete englische Transportschiff "Ananda" ist am 21. Januar im holländischen Mittelmeer torpediert worden und gesunken. Sieben Offiziere und 217 Mann sind umgekommen.

Wetterausichten für das 1917. Jahr.

Meteorologische Bauderei.

Der Winter 1916/17 steht in unserer Erinnerung als ein besonders strenger. In der Tat konnte er nur zu dem mittelmäßigsten gerechnet werden. Man war durch eine Reihe von sechs milden Wintern etwas vermöhnt, nur der Winter von 1908/09 war ebenso streng, und dann auch

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Yadische Stoßtrüpp drängen südlich von Beaumont tief in die französischen Stellungen, fügten dem Gegner schwere Verluste zu und lehrten mit 33 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren in ihre Linie zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den Maasbächen und südlich von St. Mihiel lebte die Gefechtsfähigkeit am Nachmittage auf.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

man bis 1892/93 zurückgehen, um einen strengeren Winter anzutreffen. So wurde denn der Winter 1916/17 strenger empfunden, als er wirklich war. Auch trug dazu bei, daß der Winter erst spät eintrat, Anfang Februar war die kälteste Periode, und dann zog er sich lange hin.

Der jetzige Winter hat ja leider an Kälte bisher alles gehalten, was die Voraussagen befürchten ließen. Aber ob wir ihn endgültig als einen sehr strengen werden buchen müssen, steht noch dahin, denn eine mildere Temperatur in den kommenden Monaten kann noch viel vorkommen.

Der härteste Winter in diesen 160 Jahren war der von 1829/30. Schon am 12. November traten Nachfröste ein. Am 27. November zeigte das Thermometer 10 Grad Kälte, die Kanäle und Flüsse froren zu.

Daß zwei sehr strenge Winter aufeinander folgen, ist selten. Dagegen wird ein besonders strenger Winter öfters von einem oder zwei Wintern begleitet, die auch noch streng sind, aber nicht abnorm streng. Eine Gesetzmäßigkeit in der Wiederkehr sehr strenger Winter hat sich nicht feststellen lassen.

Dagegen zeigt sich eine höchst wunderbare Erscheinung. Die Jahre 1788 bis 1846 hatten besonders viele strenge Winter, 17 an der Zahl. Dagegen gab es in den sechs Jahren von 1846 bis 1916 nur sechs sehr strenge Winter.

Man zum kommenden Frühjahr! Unmittelbar auf einen sehr strengen Winter folgen fast regelmäßig einige warme Wochen. Man darf also nach einem sehr strengen Winter auf ein teilweise warmes Frühjahr rechnen. Das stimmt mit dem Volksglauben überein, der hierin einen gewissen gerechten Ausgleich sieht.

Der kalte Sommer ist eine natürliche Nachwirkung eines sehr kalten Winters, die besonders dann in Erscheinung tritt, wenn die Kälte sich lange in den März ausdehnt. Treten aber, wie es nicht selten vorkommt, im März schon warme Tage auf, ein sogenannter "Vorfrühling", so dürfen wir trotzdem auf einen warmen Sommer hoffen.

Neueste Meldungen.

Stettin, 4. Febr. Die Zustände in Petersburg werden von Tag zu Tag schlimmer. In der Nacht zum 1. Februar wurden ein Bataillon des Zentralkomitees des Rates der Arbeiter und Soldatendeputierten und ein Mitglied des Volksausschusses des Arbeiter- und Soldaten-Rates auf offener Straße angesetzt, wobei die Handhaken erklärten, daß sie auf Befehl des Rates der Arbeiter- und Soldatendeputierten alle Passanten zu unterdrücken hätten.

Eingung über die Adria.

Zürich, 4. Febr. Wie aus Rom gemeldet wird, ist es auf der Unterseeferens in Paris zu einer Einigung über die adriatische Frage gekommen. Es ist Orlando gelungen, die Entente zu überzeugen, daß die Adria, wenn ein dauernder Friede gewährleistet werden soll, dem deutschen Einflusse entzogen werden muß.

Die Russen feuern auf schwedische Schiffe.

Stockholm, 4. Febr. Wegen der schwedischen Schiffs-Expedition nach Finnland, die die Skandinavier dort abholen soll, wurde an der finnischen Küste heftiges Geschützfeuer eröffnet. Es kamen dann russische Matrosen und Vertreter der Roten Garde an Bord des vorrückenden Schiffes und erklärten, daß die Russen das Schiff für einen von Finnland entflohenen Eisbrecher gehalten hätten und befürchteten, daß die Schiffe Truppen und Waffen nach Finnland brächten.

Abberufung des argentinischen Militärattachés.

Saag, 4. Febr. Die argentinische Regierung hat beschlossen, ihre Militärattaché in Berlin und Wien abzurufen. Diese veränderte Haltung Argentiniens dürfte auf die Verletzung des argentinischen Dampfers "Minister Teriendo" zurückzuführen sein.

Letzte Drahtberichte

des "Wilsdruffer Tageblattes". Weitere U-Boots-Erfolge.

Berlin, 4. Februar. (tu. Amtlich.) Der feindliche Transportverkehr nach dem Orient und Italien wurde durch unsere U-Boote im Mittelmeer und besonders im westlichen Teile des Mittelmeers durch Vernichtung von 4 Dampfern und 4 Seglern wieder erheblich geschädigt. Einer der versenkten Dampfer scheint der bewaffnete englische Dampfer Hampeiad (3447 Tonnen) gewesen zu sein. Der vernichtete italienische Segler "Guideppe" hatte Phosphat geladen. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Abschluß eines Waffenstillstandes mit Rumänien.

Berlin, 5. Februar. (tu.) Wie die Bostische Zeitung hört, beginnen heute in Sinais Verhandlungen zwischen dem Vierbund und Rumänien über den Abschluß eines Waffenstillstandes.

Die Japaner müssen Rußland verlassen?

Berlin, 5. Febr. (tu.) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist in Rußland das Gerücht verbreitet, daß die Japaner von ihren Konsulaten die Weisung erhalten hätten, Rußland schnellstens zu verlassen. Viele sollen bereits auf der Heimreise sein.

Vom Tage.

Saldanes ausgleichende Gerechtigkeit.

Der ehemalige englische Kriegsminister Saldane meinte in einer Verhauung zu Glasgow, die "eindrucksvollen Reden Clemens und Herlings" machten deutlich, daß man sich in einem neuen Abschnitt der Friedensgespräche befinde. England behandle die Frage am besten rein geschäftlich. Soziale Reformen, Abschaffung des Militarismus im allgemeinen müßten nach dem Kriege Gemähr für einen dauernden Frieden geben.

An der rumänischen Front.

Fortsetzung. Am südlichen Ostufer der Ostfront.

Die Reise nach Braila verlief nicht ganz programmäßig. Es gab auf einzelnen Stationen langen Aufenthalten, den wir regelmäßig zu eingehender Besichtigung der Umgegend benutzten. Auf manchen Bahnhöfen, namentlich in Jaurer, herrschte ein bewegtes Leben von Soldaten aller Verbündeten, ein schier babylonisches Sprockengewirr. Alle Bahnhöfenschriften waren in 3-4 Sprachen abgesetzt. Bei der völlig geschlossenen Station Jaurer konnten wir das Lagerleben einer bulgarischen Trainabteilung beobachten. Die Bulgaren waren durchweg kraftvolle Gestalten und machten einen vorzüglichen Eindruck. Mit einem Feldwebel konnten wir uns gut verständigen. Er hatte die deutsche Sprache durch Selbststudium gelernt und beherrschte sie ziemlich geläufig. Ein Zeichen für den Wissensdurst und das Bildungsbedürfnis der Bulgaren. Wegen der erheblichen Verpöpfung mußten wir für das Mittagessen selbst sorgen. Aus allen Winkeln kamen recht gute Sachen zum Vorschein, die bei dem Prinzip der allgemeinen Gütergemeinschaft auch ein annehmbares Maß erreichten. Um 2 Uhr trafen wir endlich in Braila ein. Die Stadt gehört zu den bedeutendsten Handels- und Stapelplätzen Rumaniens und liegt am linken Ufer der Donau, die sich hier in mehrere Arme teilt, gegenüber der noch in rumänischen Händen befindlichen Stadt Galatz. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 70 000.

Bereitstehende Wagen brachten uns durch breite, gerade Straßen gleich zur Stadt hinaus zu einer kleinen Allee hinter der Front gelegenen Kirche, wo ein Feldgottesdienst stattfand. Das Gotteshaus war mit Feldgrauen bis auf den letzten Platz gefüllt. Weisvolle Klänge eines Chors, gespielt von einer Regimentskapelle, leiteten die uns untergeleitete Feier ein. Dann nahm der Prediger das Wort, ein junger Geistlicher, der als Leutnant im Felde steht und schon wie derholt verwundet war. Von den Kämpfen an der Front und in der Heimat sprach er, von dem Willen und der Notwendigkeit des Ausharrens, von der Heiligkeit unserer gerechten Sache. Wie eine grobe, harte Eisenmauer umstande der Redner den Prediger, den Stahlhelm in der Schwertge wohnten Faust, ein Juden in den schorfgezeichneten broncefarbenen Gesichtern, — ein Bild unüberwindlicher Kraft und deutschen Heldentums. Diese Männer in Wehr und Waffen werden auch nach 3 Kriegsjahren den Feind schlagen und die Grenzen des Vaterlandes schützen gegen eine Welt von Feinden. Dann durchbrauste das Niederländische Volksgedicht die Reihen. Wie hat es mir erhebender geklungen, nie langweilig und erregender. Liebewort verlassen wir das Gotteshaus.

In nahe gelegenen Soldatenheim von Pfeul wurde um von freundlichen Rotkreuz-Schwester ein Imbiß gereicht, bei dem der Oberst des hier stehenden Regiments voll berechtigtes Stolz von den Taten seiner Leute berichtete, die noch kürzlich die besondere Anerkennung des Kaisers gefunden haben. In dem südlichen Ostufer der Ostfront stand dieses Regiment jetzt auf neuer Wacht.

Ihm galt jetzt unser Besuch. Nach einer Wagenfahrt, begaben wir uns inmitten einer fast nur noch aus Ruinen bestehenden, natürlich unbewohnten Ortschaft in die Gräber und erreichten dann die erste Linie. Wir fanden an historischer Stelle, auf der äußersten südlichen Flanke der Ostfront,